

hin. Der Inhalt besteht aus zwei kleinen barocken Silberampeln und einigen porösen Steinen. Nach dem Bericht des Kapuzinerpaters Raphael Schächtelin, der 1650 die Reliquien des hl. Alexander von Rom nach Freiburg brachte, sollen die Ampeln im Grab des Heiligen in der Priscillakatakombe gefunden sein. Noch im 17. Jahrhundert schrieb man dem Öl, das in den Ampeln vor den Reliquienschreinen brannte, die gleiche wundersame Wirkung zu wie der Berührung der Reliquie².

Die vertieften Flächen des kleinen hölzernen Schreins waren ursprünglich mit durchbrochenen Reliefs gefüllt, die, aus einem Stück für sich geschnitzt und mit einem schmalen Rahmen versehen, vor dem Gold des Hintergrundes standen. Nur auf der Rückseite ist der alte Zustand noch vorhanden. Zwei Medaillons, von Rankenwerk begleitet, umgeben die Symbole der Evangelisten Matthäus und Lukas. Auch sie waren vergoldet. Die beiden anderen Evangelisten fehlen auf der Vorderseite. Der aufklappbare dachförmige Deckel zeigt in seinen Giebefeldern geschnitztes Rankenwerk. Die vorstehenden Kanten des Kästchens sind rot gefaßt. Diese Bemalung stammt aus dem 17. Jahrhundert, als das gotische Schreinchen eine neue Verwendung fand.

¹ MA., Anniversar 1, pag. 60; Flamm, Schatzverzeichnisse, a. a. O. S. 76.

² Joh. Theob. Bley, Sanctuarium Friburgense, Newes Heylythumb der Statt Freyburg (1655) S. 61 ff.

6. SCHNEWLIN-KELCH

Freiburg Mitte 14. Jahrhundert (Abbildung 3)

Silber getrieben, gestanzt, graviert, punziert und vergoldet. Höhe = 15 cm, unterer Durchmesser = 11,5 cm, oberer Durchmesser = 10,3 cm

Ritter Johannes Schnewlin, zeitweilig Bürgermeister der Stadt und Gründer der Freiburger Kartause, ordnete in seinem letzten Willen vom 9. Oktober 1347 an: „Item alles min silber in geschirre was des ist, da sol man zwen Kelche zem erst von machen, von zwelf pfunt pfenningen friburger müntz, ane geverde an die zwuo pfruonda zem Münster.“¹ Die beiden Kelche, die aus seinem Silbergeschirre nach seinem Tode anzufertigen waren, dienten zur Ausstattung der zwei von ihm gestifteten Priesterpfründen auf dem Annenaltar². Leider ist nur noch der eine erhalten. Es ist der älteste Kelch aus hochgotischer Zeit.

54

Aus dem breiten Rundfuß, nur am unteren Stehrand mit einem Perlstab besetzt, ist ein flacher Sechspañ getrieben, der sich der weichen Form anschmiegt. Gestanzte Medaillons mit Vierpässen zwischen horizontalen Perlstäben umziehen den runden Schaft. Den sechsteiligen Nodus oder Knauf ziert getriebenes und punziertes Maßwerkornament. Runde vorkragende Zapfen, einst mit farbigen Emails gefüllt, von einem Perlenkranz umzogen, tragen in Tiefschnitttechnik das Wappen des Stifters und die Inschrift: „D^s KEL / ICh.K / A. VOI / OhSD / EGR^e Ss /“, d. h.: „Dieser Kelch kam von Johannes dem Gresser.“ Die breite, nach oben ausladende, im Umriß leicht geschwungene Kupa ist schmucklos³. Auf der Unterseite des Fußes wurde später die Inschrift eingraviert: „+B+GEBURIN“. Diese bezieht sich wohl auf eine Übertragung des Kelches auf die Joh.-Geburen-Pfründe im Münster.

¹ H. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br., 1. Bd., 2. Abt. (1828) S. 369.

² P. P. Albert, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Freiburger Münsters, in: Freiburger Münsterbl. 6. Jg. (1910) S. 32, Nr. 241, und S. 33, Nr. 246.

³ I. Schroth a. a. O. S. 39, Nr. 45.

7. KELCH MIT GEDREHTEM FUSS

Freiburg 1. Hälfte 15. Jahrhundert (Abbildung 4)

Silber getrieben, punziert, graviert, z. T. gegossen und vergoldet, blauer Grubenschmelz. Höhe = 18 cm, unterer Durchmesser = 13,5 cm, oberer Durchmesser = 10,5 cm

Der Kelch besticht durch die lässige Eleganz seiner Form und den Reiz seiner Oberflächengestaltung. Auf rundem Stehrand wächst der zwölfpassige Fuß auf mit einer leichten Drehung von rechts nach links. Den Vertikalrand ziert ein einfaches Fünfpunktmuster. In den Zwickeln sind gegossene Weinblätter angelötet. Achtblättrige Blüten füllen die Rundmedaillons der Paßfelder. Die gleichen Blüten erscheinen im blauen Grubenschmelz des Schaftes und in den Zapfen des Knaufes. Glattes, gezacktes Blattornament schmiegt sich über die gedrehten Rippen des Fußes und steht über dem punzierten Grund. Den Übergang vom Zwölfpañ zum sechseckigen Schaft bildet ein Fries mit zwölf Maßwerkfeldern vor schraffierter Fläche. Über dem oval getriebenen Nodus mit den sechs Zapfen liegt oben und unten eine ausgestanzte Blattkrause. Die vorspringen-